

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 11, 131. Jahrgang

Sonntag, 28. November 2021

4041. Folge

„Wir sagen euch an den lieben Advent“

Lied 17

Haben wir es gut. Essen und Trinken im Überfluss. Ein Dach über dem Kopf. Medizinisch versorgt von der Wiege bis zum Grab. Bildung. Kultur. Demokratie. Freiheit. Religionsfreiheit. Eine unabhängige Justiz. Die Polizei, dein Freund und Helfer.

O ja, Corona ist ein Spielverderber. Schon mehr als andert-halb Jahre. Für jeden ärgerlich: Der soziale Kontakt verliert seine Selbstverständlichkeit; für nicht wenige Berufsgruppen existenzgefährdend. Und wer daran erkrankte? Oder einen Corona-Toten beerdigen musste? Hoffentlich ist der Spuk bald vorbei.

Und trotzdem: Wir haben es gut. Was wollen wir noch mehr? Will ich noch mehr?

Manchmal erschrecke ich über mich selbst. Bin wunschlos glücklich. Zufrieden mit den vielen Vorteilen unserer Gesellschaft. Habe mich total von dem Wohlstand unserer Zeit einlassen lassen.

Gut, dass es wieder Advent ist.

Advent rüttelt mich wach aus meiner Selbstzufriedenheit.

Advent spricht von Jesus und seinem Reich.

Advent öffnet mir darum die Augen für die Not in der Ferne, in der Nähe.

Ich sehe die indigenen Völker im Amazonasgebiet, in Kanada, deren Lebensraum durch Profitgier mächtiger Firmen bedroht wird.

Mir kommen die Flüchtlinge in den Sinn, mehr als achtzig Millionen, die Haus und Herd verlassen mussten, ohne vertraute Umgebung, welche Entbehrungen, welche Angst, welche Zukunft!!!

Ich sehe den kleinen Abdullah in den Steinbrüchen von Bangladesch, einen von den weltweit 160 Millionen Kindern zwischen fünf und 17 Jahren, die um ihre Kindheit gebracht werden.

Ich denke an die zigmillionen Gläubigen, unter ihnen überwiegend Christen, meine Schwestern und Brüder, die in ihrem Land wegen ihres Glaubens diskriminiert, unterdrückt, verfolgt werden.

Ich denke an Menschen, die in unseren Städten und Dörfern dahinvegetieren, vereinsamt, behindert, verwirrt, verdreht, und keiner ahnt es, ja so was gibt es; wieviel stilles Leid gibt es auch in unserer Wohlstandsgesellschaft!

Advent spricht von Jesus und seinem Reich. Wir erwarten: Jesus kommt wieder zu richten die Lebenden und die Toten. Richten. Zurechtmachen. Eine bluternste Sache. Die Farbe im Kirchenjahr ist violett. Advent ist eine Zeit von Besinnung, Buße. Wo stehe ich? Was soll in meinem Leben anders werden? Was



soll in meiner Umgebung, in dieser Welt besser werden? Jesus wird alles richtig machen, zurechtbiegen, Böses soll endgültig verschwinden, Neid, Hass, Hunger, Krieg, Ausbeutung... weg damit, es passt nicht zu Gott. Ich will an Jesu Seite stehen. Advent macht mir Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn diese Welt ist eben nicht die von Gott erwünschte Welt.

Advent ist eine Zeit der Buße und eine Zeit der Freude. Die

Worte aus dem Jesaja-Buch im Kapitel 35 machen mich glücklich: *Gott kommt zur Rache; Gott der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken* (Verse 4b–6). Ähnliche Worte bekommt Johannes der Täufer im Gefängnis zu hören als Bestätigung dafür: die messianische Zeit hat in Jesus angefangen (Matthäus 11, 5–6). Es wird alles besser, es wird endlich gut, in und durch Jesus, unseren Herrn und Heiland, der durch Kreuz und Auferstehung den Weg dahin geebnet hat. Mit Ihm, Jesus, der fleischgewordenen Liebe, fahre ich gut. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, der Erste und der Letzte, und Er sagt: *Ich komme bald* (Offenbarung 22, 12.20). Das macht Freude, das stärkt die müden Hände und die wankenden Knie (Hebräer 12, 12), das gibt Hoffnung, und diese Hoffnung beflügelt einen Christenmenschen zu einem fröhlichen Mitarbeiter in Gottes Reich. Nur wer hofft, kann verändern. Wer keine Hoffnung hat, der schläft ein, der überlässt den Weltlauf den Bürokraten, die lediglich verwalten, oder dem neo-liberalen Diktat, das Konsum, Wettbewerb und Wachstum zur obersten Maxime macht.

Wer die Welt zu einem menschlichen Miteinander in Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, in Frieden und Liebe gestalten will, der braucht die Hoffnung, dass sein Tun sinnvoll und erfolgreich sein wird, weil es hinweist auf das Reich Gottes, das kommt.

In dieser Ambivalenz zwischen Buße und Besinnung einerseits und Freude und Hoffnung andererseits will ich den vor uns liegenden Advent erleben.

Lied 9, 1

*Nun jauchzet, all ihr Frommen, zu dieser Gnadenzeit,
weil unser Heil ist kommen, der HERR der Herrlichkeit,
zwar ohne stolze Pracht, doch mächtig, zu verheeren
und gänzlich zu zerstören des Teufels Reich und Macht.*

Roel Visser, Uelsen

Im Strom der Zeit Handelt Gott?

Aus christlicher Perspektive kann man diese Frage nur mit einem eindeutigen „Ja“ beantworten. Nicht nur ist die Bibel voller Erzählungen vom Handeln Gottes, auch würde der christliche Glaube ohne einen handelnden Gott überhaupt keinen Sinn machen. Ohne dass Gott handelt, bliebe von Gott nur ein Lebensprinzip oder eine Lebensweisheit. Nun betont der christliche Glaube aber, dass Gott handelt, und zwar um zu retten, zu erlösen, zu befreien, uns zurecht zu bringen usw. Gott ist ansprechbar. Mit ihm kann man reden, streiten, sich auseinandersetzen wie mit einer Person. Und Gott handelt als jemand, der sich ansprechen lässt.

Aber genau diese Überzeugung ist in der Neuzeit gerade fraglich geworden. Wie handelt Gott, wenn es ihn denn überhaupt gibt? So fragen nicht wenige Zeitgenossen. Und diese Frage findet sich durchaus auch mitten in der Gemeinde. „Wie sollen wir denn an Gott glauben, wir haben doch noch nichts mit ihm erlebt!“, erzählte mir einmal ein junges durchaus engagiertes Gemeindeglied. Nicht wenige andere verweisen auf das Leid in der Welt oder auch in ihrem persönlichen Leben und fragen danach, wo Gott denn in diesen Situationen gehandelt hat. Ist das Leid nicht viel eher als Abwesenheit oder auch als fehlendes Handeln Gottes zu verstehen?

Der christliche Glaube hat es zu allen Zeiten schwer damit gehabt, auf solche Anfragen zu reagieren. Man spricht hier von den Anfechtungen, mit denen die Glaubenden konfrontiert werden. In einer Welt, in der Gottes Gegenwart und sein Handeln selbstverständlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens war, stellt sich diese Frage jedoch anders als in unserer Zeit, in der Menschen ihr Alltagsleben in der Regel größtenteils ganz ohne ein Bewusstsein von Gott gestalten. Wenn schon die Existenz Gottes unwahrscheinlich oder einfach nur uninteressant erscheint, dann wird die Vorstellung vom Handeln Gottes beinahe unmöglich. Schwierig ist die Erfahrung des Handelns Gottes vor allem dadurch, dass dieses Handeln nicht als klar unterscheidbares Phänomen der Weltgeschichte erkannt werden kann. Wir können nicht für alle Menschen aller Zeiten überzeugend darlegen, dass Gott an dieser oder jener Stelle in der Weltgeschichte oder in unserem Leben gehandelt hat. Dass Gott handelt, ist immer eine Perspektive des Glaubens, die nur im Glauben erkannt werden kann.

„Das Handeln Gottes in der Erfahrung des Glaubens“, so lautet der Titel einer Erklärung, die im November letzten Jahres von der Vollkonferenz der UEK (Union Evangelischer Kirchen) verabschiedet wurde (nähere Erläuterungen im Kasten rechts). Mitten in der Corona-Krise hat diese Erklärung durchaus aufmerken lassen, da doch zumindest in kirchlichen Kreisen immer auch die Frage nach dem Handeln Gottes in dieser Krise Thema war/ist. Diese Erklärung ist nicht speziell für die Corona-Krise und die damit verbundenen Fragen geschrieben, bietet aber Hilfestellungen, um sachgerecht in solchen Situationen vom Handeln Gottes reden zu können. Nicht unwichtig ist in diesem Zusammenhang, dass nicht nur vom Handeln Gottes gesprochen werden kann, wenn Gott gestaltend tätig ist, sondern auch in den Situationen, an denen er scheinbar passiv Leid erträgt. Leiden und Sterben Jesu Christi sind hier

deutliche Hinweise. Interessant ist vor allem die Frage, was der Glaube „macht“, wenn er sich auf das Handeln Gottes bezieht. Der Glaube nimmt die Widerfahrnisse des Lebens ernst. Was wir erleben, ist so. Hier wird nichts klein oder schön geredet. Der Glaube belässt es aber nicht dabei, sondern stellt diese Widerfahrnisse in den größeren Zusammenhang dessen, was von Gott her gesagt und geglaubt werden kann. „Von Gottes Handeln zu reden, bedeutet aus christlicher Sicht, mehr von der Welt auszusagen als das, was vor Augen liegt.“ (Seite 61) In äußerst knapper Form verdichtet sich diese Haltung in dem Satz: „Solange es noch nicht gut ist, ist es noch nicht das Ende.“ (Seite 76) Die Rede vom Handeln Gottes zeigt auf ein „Mehr an Wirklichkeit“ und spricht dieser Wirklichkeit „neue Möglichkeiten zu, die in ihr selbst gerade nicht auffindbar sind.“ (Seite 53) Zu reden ist von Gott, der in Christus liebt und versöhnt, aufrichtet und heilt, und dass uns nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.

Natürlich, wer das glaubt, dem stellt sich immer wieder die quälende Frage, warum diese Fürsorge nicht in jeder Situation erlebbar ist. Eine Antwort auf die Frage gibt es nicht. Sie bleibt als Anfechtung des Glaubenden stehen und drängt dazu, immer wieder sich in allem und trotz allem auf den Gott einzulassen, der nicht loslässt auch nur ein Werk seiner Hände.

Dass vom Handeln Gottes auch missbräuchlich gesprochen werden kann, übergeht die Erklärung nicht. Der Schriftzug „Gott mit uns“ auf den Gürteln deutscher Soldaten im ersten Weltkrieg ist nur ein exponiertes Beispiel für den Verstoß gegen das dritte Gebot (Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen).

Im Rahmen dieses Beitrages kann nicht auf alle Facetten eingegangen werden, welche die Erklärung auf den insgesamt 60 Buchseiten beleuchtet. Nicht unerwähnt lassen möchte ich aber das abschließende praktische Kapitel zu den „Folgerungen für die Praxis des Glaubens“. Hier geht es um den Gottesdienst, Gebet, Seelsorge, Diakonie und Lebensführung. In diesem Feld eröffnen sich Erfahrungsräume des Handelns Gottes. Es lohnt sich, genauer hinzuschauen!

Die Frage nach dem Handeln Gottes ist eine aktuelle und, wie ich finde, brennend wichtige Frage. Die Erklärung bietet eine für die Gemeinde verständliche und sachgerechte Hilfestellung, sich in guter Weise mit dieser Herausforderung zu beschäftigen um immer wieder zu hilfreichen Perspektiven zu kommen. Noch besser ist es, die Erklärung gemeinsam mit anderen zu lesen und zu besprechen. *Dieter Wiggers, Nordhorn*

Union Evangelischer Kirchen  **UEK**
in der Evangelischen Kirche in Deutschland

Das Handeln Gottes in der Erfahrung des Glaubens – Ein Votum des Theologischen Ausschusses der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK). Die UEK ist die Gemeinschaft von Kirchen unierten, reformierten und lutherischen Bekenntnisses in der EKD.

Die Erklärung kann als pdf-Dokument von der Homepage der UEK heruntergeladen werden (<https://www.uek-online.de/theologischer-ausschuss-212.php>).

In Buchform ist die Erklärung zusammen mit weiteren Vorträgen aus dem Theologischen Ausschuss von Michael Beintker und Albrecht Philipps herausgegeben worden (Evangelische Impulse Band 9, Vandenhoeck und Ruprecht, 2021).

Wo mein Hut hängt, da ist meine Heimat?

Die Heimat, das ist der Ort, an dem man zu Hause ist bzw. sich wohlfühlt. Heimat kann auch bedeuten: Herkunftsort oder Geburtsort – oder sogar Ursprungsland. Heimat kann auch Vaterland bedeuten. Das Land, in dem eine Person geboren wurde. Die beiden Begriffe, Heimat und Vaterland, sind zwar unterschiedlich, aber für viele auch bedeutungsähnliche Worte. Meines Erachtens drückt der Begriff Heimat die starke Verbindung zu dem Ort aus, wo man zuhause ist. Das kann natürlich das Vaterland sein, aber auch ein anderes Land. Wie sieht das in der Bibel aus?

Lesen wir in der Bibel den Begriff Heimat oder Vaterland? Darauf kann man nicht einfach mit Ja oder Nein antworten. Man muss man sich einfach mal auf den Weg machen und eine Entdeckungsreise durch die Bibel machen. Ich kann Ihnen, liebe Leserinnen und liebe Leser, sagen, dass es mir auf jeden Fall Freude gebracht hat. Bitte lesen Sie ruhig weiter, es wird nicht kompliziert werden. Es folgen keine hebräischen oder griechischen Worte, das sei klar. Das ist bloß Küchenarbeit, sag' ich immer. Es geht darum, dass uns klar wird, was die Bibel uns in dieser Hinsicht zu sagen hat. In 1. Mose 12, 1 lesen wir von Abram, der aus seinem Land wegziehen soll in ein Land, das der Herr ihm zeigen wird. Die Lutherbibel übersetzt hier:

„Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“ In diesem Vers stehen drei Be-

griffe, die für unsere Entdeckungsreise sehr wichtig sind: Vaterland, Familienverband und Vaterhaus. Das erste Wort, Vaterland, steht so nicht im hebräischen Text, da steht einfach „aus deinem Land“. Das Land, wo du jetzt wohnst. Das Wort „Land“ wird in der Bibel zum Beispiel auch gebraucht für das Land Israel. Familienverband hat noch eine engere Bedeutung. Wer damals zum Familienverband gehörte, war auch beschützt, aber jetzt muss alles verlassen werden, sagt der Herr. Alle Verbände fallen weg, denn der Herr wird Abram ein neues Land zeigen. Gott wird Abram ein neues Vaterland bereiten. Wird das neue Land seine Heimat werden? Nur das Vertrauen auf Gott bewirkt für Abram eine total neue Heimat. Deswegen baut er auch, wenn er in Kanaan ankommt, dem Herrn einen Altar und ruft den Namen des Herrn an. Nicht das Land seiner Herkunft, nicht der Familienverband, stehen jetzt an erster Stelle, sondern der Herr, der Abram im 15. Kapitel sagt, dass er sein Schild ist. Der Hebräerbrief sagt: „Durch den Glauben war Abraham gehorsam und zog er aus. Er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“ (Hebräer 11, 10)

Wir blättern weiter im ersten Mosebuch und lesen fast am Ende in der Josefsgeschichte, 1. Mose 47, über Abrahams Nachkommen Jakob, der in seinem langen Leben erfahren hat, dass er nur Fremdling auf Erden ist. Im Gespräch mit dem Pharao, dem König von Ägypten,

fragt der Pharao Jakob, wie alt er sei. Und dann ist bemerkenswert, in welcher Weise er antwortet. Er sagt nicht, dass er 130 Jahre alt ist, sondern, dass die Jahre seiner Wanderschaft 130 sind. Obschon Jakob im Land Kanaan, im Land der Verheißung geboren wurde, und erst später wegzog, spricht er über seine Pilgerschaft, die bis jetzt 130 Jahre gedauert hat. Er weiß es auch, genau so wie sein Vater Abraham, dass er Gast und Fremdling auf Erden ist. Wanderschaft bedeutet, ständig unterwegs zu sein zum Ziel. Gast auf Erden sein, weil unsere Heimat im Grunde genommen nicht hier ist.

Im kleinen Bibelbuch Ruth lesen wir, dass Elimelech und Naomi ihr Land verlassen und das Heil in Moab suchen, weil die Hungersnot im Lande Kanaan groß ist. Nach langen Jahren gibt es endlich wieder Brot in der alten Heimat und deswegen kehrt Naomi zurück. Drei Witwen stehen da an der Grenze Kanaans: Naomi, Orpa und Ruth. Naomi sagt: „*Liebe Kinder, kehrt doch zurück zum Hause eurer Mütter, verlasst eure Heimat nicht*“. Orpa kehrt zurück, aber Ruth nicht. Und dann wird deutlich, was die tiefste Bedeutung von den Begriffen Heimat und Vaterland im geistigen Sinne des Wortes ist. Ruth antwortet: „*Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott, bis in den Tod*.“ Ruth findet die Ruhe, die wahrhaftige Heimat, weil sie Gott kennengelernt hat. Und das ist das Allerwichtigste. Paulus sagt im Philipperbrief (Philipper 3, 20): „*Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel*.“ Wir leben auf Erden, in dieser Welt, aber wir sind nicht von dieser Welt und wir dürfen leben in voller Verantwortung, aber wir sind Bürger des Reiches Gottes. Unsere Heimat ist letzten Endes nicht hier. Das darf uns auch die Ruhe und die Gelassenheit geben, die wir in einer unruhigen Zeit so nötig haben. Das Wort Gottes verspricht uns einen neuen Himmel und eine neue Erde. Da wird der Tod nicht mehr sein und die Tränen werden nicht mehr gefunden.

Das Ziel unserer Pilgerschaft ist da. Nicht da, wo mein Hut hängt, ist meine Heimat, das Vaterland, sondern da, wie die Bibel es uns erzählt. Gott sei Dank!

Tammo J. Oldenhuis, Coevorden



Trauung gleichgeschlechtlicher Paare

Amtsträgertreffen mit Professor Georg Plasger

„Theologie ist eine Funktion der Kirche.“ Mit diesem Zitat von Karl Barth begann Prof. Plasger aus Siegen seinen Vortrag. Mit diesem Satz verband er die Überzeugung, dass Theologie zur Kirche gehört, aber die Entscheidungen der Kirche nicht selber machen kann. Nicht die Theologie, sondern die Kirche muss entscheiden. In der Ev.-altreformierten Kirche hat der von der Gemeinde gewählte Kirchenrat die Leitung der Gemeinde. Im Blick sind also die bei diesem Treffen versammelten Amtsträgerinnen und Amtsträger. Und ein Theologieprofessor ist, was die Wahrheitsfrage betrifft, nur einer von vielen. Daher lautete der Titel des Vortrags mitsamt Untertitel: „Trauung gleichgeschlechtlicher Paare – Reflexionen aus evangelisch-theologischer Perspektive.“ Es sind (nur) Reflexionen, die uns, die Zuhörenden, zum Nachdenken bringen sollen – nicht mehr und nicht weniger.

Seinen Vortrag beendet hat Prof. Plasger folgerichtig mit der Aussage: „Ich würde mich freuen, wenn in der Ev.-altref. Kirche ein Nachdenken über die Einführung einer Trauung auch für gleichgeschlechtliche Paare stattfindet.“

Während des Vortrags wurde deutlich, dass wir als evangelische Kirche dieses Nachdenken nicht ohne eine Auseinandersetzung mit den biblischen Texten durchführen können und durchführen dürfen. Hier stellt sich aber die Frage, wie in angemessener Weise die Bibel ins Ge-

spräch gebracht werden kann bzw. muss. Unter der Überschrift „Die Bibel bezeugt Gottes Wort“ machte der Referent deutlich, dass die Christen (und die Kirche insgesamt) immer schauen müssen, welche Texte in welcher Weise in unsere Situation passen. Diese Überlegungen bezog er in einem zweiten Teil auf die Frage der Homosexualität. Darin prüfte er, wie die für diese Frage vorhandenen biblischen Texte zu verstehen sind und ob diese Texte für die Frage nach der gleichgeschlechtlichen Liebe bedeutsam sind. Im dritten Teil ging Prof. Plasger auf das evangelische Trauverständnis ein und zog abschließend seine Schlüsse.

Bei diesen kurzen Andeutungen belasse ich es – in der Hoffnung, Neugierde geweckt zu haben. Der Vortrag ist, wie ich meine, gut verständlich und klar. Die Argumentation ist deutlich und lässt auch die Position des Redners erkennen. Zu sehen und zu hören ist der Vortrag auf dem YouTube-Kanal der Ev.-altref. Kirchengemeinde Emlichheim unter dem Titel „Amtsträgertreffen“.

An den Vortrag schloss sich eine einstündige Gruppenphase und eine abschließende Schlussrunde an. Deutlich wurde, dass es unterschiedliche Sichtweisen gibt, die wahrgenommen und ernstgenommen werden müssen. Eine solche Haltung gehört unlöslich zu unserem reformierten Erbe. Eine ethische Entscheidung ist und bleibt – egal, wie entschieden

wird – immer ein Wagnis und wird sich verkneifen müssen, die letzte Wahrheit verkörpern zu wollen. Jeder Kirchenrat für sich müsse dabei sehen, wie er mit den unterschiedlichen Positionen in der Gemeinde umgehe. Will man so lange ringen, bis alle überzeugt sind, und dabei die verschiedenen Positionen nebeneinander stehen lassen? (Was in manchen Fragen aber nicht möglich ist, weil unter Umständen nur ein Ja oder Nein möglich ist.) Oder will ein Kirchenrat, auch wenn in der Gemeinde keine eindeutige und klare Meinung zu erkennen ist, eine Entscheidung fällen und damit kenntlich machen, was den Amtsträgerinnen und Amtsträger in der Auseinandersetzung mit dieser Frage für die eigene Kirchengemeinde deutlich geworden ist? Ob ein Kirchenrat diesen oder jenen Weg wählt, kann ihm niemand abnehmen. Wir als Kirchenräte sind selbst gefragt. Und dazu benötigen wir ganz sicher auch den intensiven Austausch mit der ganzen Gemeinde.

Mit einem herzlichen Dank an Professor Plasger für den Vortrag und an die versammelten Amtsträgerinnen und Amtsträger für ihr Kommen schloss das Treffen. Nicht nur die inhaltliche Auseinandersetzung, sondern auch die Begegnung von Kirchenratsmitgliedern unterschiedlicher Gemeinden tat wieder gut! So geht ein letzter Dank an den Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit und Gemeindeaufbau für die Organisation des Treffens und an die Gemeinde Emlichheim für die Gastfreundschaft!

Dieter Wiggers, Nordhorn

(Der Vortrag ist bis Ende Dezember auf dem YouTube-Kanal der Ev.-altref. Kirche Emlichheim einsehbar.)



Prof. Georg Plasger mit Linda Ensink (links) und Pastorin Sylvia van Anken (Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit und Gemeindeaufbau)

Vor 80 Jahren: Der „Bielefelder Transport“ im Dezember 1941 in das Ghetto von Riga

Am 11. Dezember wurden in Neuenhaus, Nordhorn, Gildehaus und Schüttof Graf-schafter Jüdinnen und Juden aus ihren Häusern geholt und am 13. Dezember über Osnabrück, Münster und Bielefeld in das lettische Riga deportiert. Damit die anreisenden emsländischen, Grafschafter und münsterländischen jüdischen Menschen im Ghetto Riga Platz finden konnten, wurden zunächst die dort lebenden lettischen Juden in die umliegenden Wälder getrieben und dort ermordet: mehr als 24000 Bewohner des Ghettos.

Von den Deportierten der Transporte nach Riga überlebten nur wenige, aus der Grafschaft nur Heinz Wertheim aus Gildehaus.

76 Jahre nach Ende des Nazi-Regimes und des Zweiten Weltkrieges ist heute vielen bewusst, dass in den deutschen Vernichtungslagern, zumal in Osteuropa, Millionen von jüdischen Bürgern, die einmal Nachbarn gewesen waren, getötet wurden. Weitgehend unbekannt geblieben ist der „Holocaust durch Kugeln“: der millionenfache Mord, der nicht in

Lagern geschah, sondern auf Feldern, in Wäldern und Dörfern – unlängst noch bedacht von Bundespräsident Steinmeier in Babyn Jar bei Kiew, wo über 35000 Menschen erschossen wurden.

Der Landkreis Grafschaft Bentheim möchte an diese Vorgänge vor 80 Jahren erinnern. Ein Arbeitskreis aus Vertretern der Kreisverwaltung, der Kommunen und verschiedener Initiativkreise hat ein Programm zum Gedenken zusammengestellt.

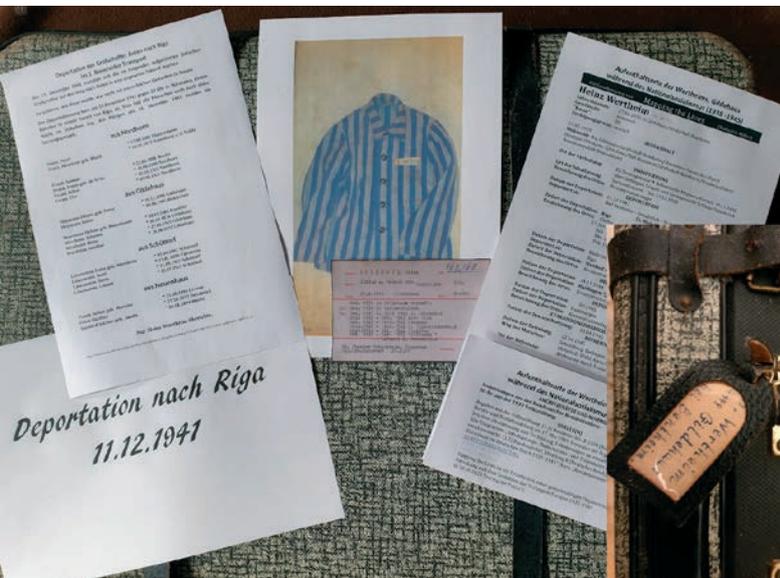
Am **Montag, den 13. Dezember 2021**, wird **ab 17 Uhr** im Gemeindezentrum der **Nordhorner Ev.-altreformierten Gemeinde**, Paul-Gerhardt-Straße, nach einem Grußwort von Landrat Uwe Fietzek über die Geschehnisse um den sogenannten „Ersten Bielefelder Transport“ informiert.

Christa Pfeifer wird das Ereignis geschichtlich einordnen; Erika Klanke wird besonders auf das Schicksal Heinz Wertheims eingehen. Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Gymnasiums (EGN) werden die Namen der im Zuge dieses Riga-Transports betroffenen Menschen und ihre Schicksale benennen. Die musikalische Gestaltung hat die Sängerin Katharina Pasternak übernommen.

Zu dieser kostenfreien Veranstaltung, bei der auch weiteres schriftliches Informationsmaterial bereitgehalten wird, sind alle Interessierten herzlich eingeladen.

Teilnehmen können allerdings nach den geltenden Corona-Regeln nur Geimpfte und Genesene (2G).

Gerhard Naber, Nordhorn



Generationsübergreifende ökumenische Fahrt nach Auschwitz und Krakau

Bereits im Jahr 2013 hat in Kooperation von katholischem Jugendbüro (Grafschaft Bentheim), dem Kloster Frenswegen und dem Ev.-altref. Jugendbund eine Studienfahrt nach Auschwitz und Krakau stattgefunden. Die Erfahrungen dieser Reise haben viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer nachhaltig geprägt, was die Organisatoren dazu veranlasst hat, die Reise ein weiteres Mal anzubieten.

Organisiert für das Jahr 2020, erhofft für 2021 und nun konkret nochmal für 2022 durchgeplant, hoffen wir, die Fahrt

im kommenden Jahr auch tatsächlich durchführen zu können. Viele der für das Jahr 2020 angemeldeten TeilnehmerInnen sind dabei geblieben.

Im Bereich der TeilnehmerInnen unter 27 Jahren sind zum Redaktionsschluss des Grenzboten noch einige Plätze frei. Zeitraum der Fahrt: 9. bis 14. April 2022. Die Kosten liegen aufgrund zahlreicher Zuschüsse für diese Altersgruppe bei 100 Euro.

Weitere Informationen können u.a. bei Dieter Wiggers erfragt werden.



Weihnachten gibt's erst zu Pfingsten

Vortragsabend in Uelsen

Seit mehr als einem Jahr konnten wegen Corona keine Vortragsabende stattfinden. Da sich die Lage nun entspannt hat und es wieder die Möglichkeit für Versammlungen gibt, möchten wir, auch auf vielfachen Wunsch, diese Abende fortsetzen. Wir hoffen, dass dies wegen der steigenden Corona-Fälle nicht wie-



der unmöglich wird. Der nächste Vortrag ist für **Dienstag, den 7. Dezember 2021 um 20 Uhr** in der **Ev.-altreformierten Kirche in Uelsen** geplant. Prof. Dr. Herman J. Selderhuis aus Haselt (NL) wird passend zur Adventszeit auf der Grundlage von Galater 4, 1–19 zum Thema „Weihnachten gibt's erst zu Pfingsten – Wie Christi Geburt nur mit Karfreitag und Ostern sinnvoll ist“ referieren.

Prof. Dr. Dr. h.c. Herman Selderhuis wurde 1961 in Enschede (NL) geboren. Nach seinem Studium der Theologie war er von 1987 bis 1997 Pastor in einigen Gemeinden. Er promovierte 1994 mit einer Dissertation über „Ehe und Ehescheidung in der Theologie Martin Bucers“. Seit 1997 lehrt er Kirchengeschichte und Kirchenrecht an der Theologischen Universität Apeldoorn und ist seit 2016 Rektor dieser Universität.

Andere Funktionen sind u.a. President von RefoRC (Reformation Research Consortium), Direktor von Refo500, Hauptherausgeber von einigen wissenschaftlichen Buchreihen, Vorsitzender der Luther Heritage Foundation und Mitglied in verschiedenen internationalen wissenschaftlichen Beiräten. 2017 erschien seine preisgekrönte Lutherbiographie „Martin Luther: A Spiritual Biography“.

Für die Versammlung gilt die 3G-Regelung. Die Kontaktdatenerfassung erfolgt über Teilnehmerliste oder LucaApp.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Das Orga-Team

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

07.11.21	Mats Arends	Veldhausen
07.11.21	Timo Schrovenwever	Veldhausen
07.11.21	Lennard Wortelen	Hoogstede
07.11.21	Christina Geertruida Wesselink	Emlichheim

Getraut wurden:

15.10.21	Helmut und Martina Breukelman, geb. Schulte	Emlichheim
16.10.21	Jana Brünink und Tim Lefers	Veldhausen
16.10.21	Johannes und Mareike Verwold, geb. Schulte	Bad Bentheim
29.10.21	Annika Vorrink und Birgo Arends	Uelsen

Gestorben sind:

18.10.21	Fenna Plescher, geb. Kortman	87 Jahre	Veldhausen
27.10.21	Fenna Stegink, geb. Luttermann	89 Jahre	Emlichheim
30.10.21	Ontje Zimmermann	86 Jahre	Ihrhove
01.11.21	Otto Pastunink	82 Jahre	Bad Bentheim
01.11.21	Lambert Otter	63 Jahre	Bad Bentheim

Kirchentag 2023 – „Jetzt ist die Zeit“

Es dauert zwar noch etwa anderthalb Jahre, doch kann man sich schon mal den Termin für den kommenden Kirchentag vormerken, der vom 7. bis 11. Juni 2023 in Nürnberg stattfindet. Thomas der Maizière, langjähriger Bundesminister, ist neuer Kirchentagspräsident. Die Losung des Kirchentages 2023 steht in Markus 1, Vers 15: Jetzt ist die Zeit. (jv)

Sommerfreizeiten des Jugendbundes

Anfang Dezember soll der neue Jugendbote mit allen Infos zu den Sommerfreizeiten 2022 erscheinen.

Anmelden kann man sich **ab dem 15. Dezember 2021 um 9 Uhr**. Genau dann wird der Anmeldezettel auf der Jubu-Homepage (und **nur** auf der Homepage) online geschaltet.

Insgesamt werden neben der bereits gefüllten Norwegen-Freizeit weitere vier Freizeiten für Kinder und Jugendliche zwischen neun und 18 Jahren angeboten.

Homepage des Jugendbundes:
www.altreformierte-jugend.de



„Allmächt!“



Deutscher Evangelischer Kirchentag
Nürnberg 7.-11. Juni 2023

Bad Bentheim – Zeitstrahl der Gemeindegeschichte

Seit einigen Wochen zielt ein Zeitstrahl den „Gildehauser Raum“ im Gemeindehaus der Bad Bentheimer Kirchengemeinde. Er dokumentiert 182 Jahre Gemeindegeschichte in Bildern und Daten, die prägend waren und sind für die Geschichte der Gemeinde.

Verantwortlich für die Erstellung des Zeitstrahls waren Gerold Klompmaker, Leonard Lammering, Albertus Lenderink, Heike Meyer und Johannes Wortelen. Für den Druck der Stoffbahn sorgte Norbert Meyer, und die Schülerfirma Holz der Gewerblichen Berufsbildenden Schulen in Nordhorn stellte mit ihrem Lehrer Michael Weckenbrock den Holzrahmen her.



„Dieser Zeitstrahl soll Gemeindegliedern und Besuchern unseres Gemeindehauses einen kurzen Überblick über die wechselvolle Geschichte unserer Kirchengemeinde geben. Eine Geschichte, die vom Geist Gottes getrieben, viele verschiedene Menschen glaubend, hoffend und liebend in Bewegung setzte und Gebäude entstehen ließ. Chöre, Orgeln, Dokumente, besondere Highlights und Pastoren, die dieser Gemeinde bis heute gedient haben, sind aufgenommen worden. Die Geschichte einer Gemeinde spiegelt sich in den Gesichtern vieler Beteiligten und der (Bau-)Wirkungen nach außen hin“, heißt es im Oktober-November-Gemeindebrief.

An beiden Seiten ist der Strahl nicht abgeschlossen. Denn auch vor der Entstehung der Kirchengemeinde habe es die Kirche Jesu Christi gegeben und die Geschichte sei noch lange nicht abgeschlossen, sondern offen zur Zukunft hin, betonen die Verantwortlichen. (jv)

Nordhorn – 65 Jahre Posaunenchor

„Mögen die Posaunen, die schon im Alten Testament in besonderer Weise in den besonderen Dienst des Lobes Gottes standen, auch unter uns diesen Dienst erfüllen und uns mitreißen durch ihren Jubelton!“ Dieser Aufruf aus dem Herbst 1956 stand am Beginn eines Weges, auf den die Ev.-altreformierte Kirchengemeinde Nordhorn nun in dankbarer Erinnerung zurückschauen kann.

65 Jahre Posaunenchor in der Gemeinde, das sind 65 Jahre, in denen viele sich engagiert haben und noch mehr sich mitreißen lassen durften, um Gott die Ehre zu geben: im Lob, im Dank, in der Klage und der Bitte. Dass Musik eine besondere Form der Verkündigung ist, ist eine uralte Weisheit, die sich aber immer und immer wieder bewahrheitet. Es tut gut, sich –

eben auch durch den Posaunenchor – mitnehmen zu lassen auf die Reise durch das Land des Glaubens. Denn diese Reise braucht mehr als menschliche Worte. Wo Gott uns anspricht und ruft, geht es um ein ganzheitliches Geschehen, in dem wir mit all unseren Sinnen hineingenommen sind. Und die gemeinsam erlebte und gestaltete Musik ist ohne Zweifel eine besondere Weise, in welcher der Glaube immer wieder Kraft und neuen Mut erfährt.

Am Sonntag, den 7. November, fand aus Anlass des Jubiläums in der Ev.-altref. Kirche Nordhorn ein besonderer Gottesdienst statt. Unter der Leitung von Jens Peitzmeier spielten 34 Musikerinnen und Musiker im Alter von 13 bis 77 Jahren. Das macht Spaß! Es ist gut und es tut gut. So gilt der Dank allen, die sich in all den Jahren für den Posaunenchor eingesetzt haben.

Zentral stand in diesem Gottesdienst der Psalm 23 in einer Vertonung von Bernhard Klein, dem es in besonderer Weise gelungen ist, die Höhen und Tiefen dessen, was im Psalm 23 zum Ausdruck gebracht wird, in Melodien, Harmonien und Rhythmen zu bringen – ein wahres Lieblingsstück des Chores. Wie gut, sich in allen Erfahrungen des Lebens umgeben zu wissen von dem Gott, der in Liebe und Treue zu den Menschen und



der ganzen Schöpfung nicht aufhört, an uns und aller Welt zu handeln. Viele weitere traditionelle und moderne Stücke, welche die Gemeinde zum Mitsingen brachten, waren Teil des Gottesdienstes. Möge der Posaunenchor auch weiterhin zum Segen für viele werden.

Nicht unerwähnt bleiben sollte an dieser Stelle, dass der Singkreis der Gemeinde in dieser Zeit auf ein 100-jähriges Bestehen zurückschauen kann. Aufgrund der Corona-Situation konnten die Sängerinnen und Sänger jedoch erst recht spät ihre Probenarbeit wieder aufnehmen. Auch musste der ursprüngliche Gedanke eines gemeinsamen Jubiläumskonzertes aufgrund der Situation aufgegeben werden. Geplant ist, dass der Singkreis im nächsten Jahr sein 101-tes Bestehen feiert.

Der Gottesdienst zum 65-jährigen Jubiläum kann noch bis Weihnachten auf dem YouTube-Kanal der Ev.-altref. Kirche Nordhorn aufgerufen werden. *Dieter Wiggers, Nordhorn*

Nun ist es Abend, nun ist es genug.
Nun bring mich, Herr, in deine Hände.
Es war so schwer, als ich mich selber trug.
Nun trägst du mich in Liebe ohne Ende.

Theresa von Avila

Der Tod ist das Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Weges. So dürfen wir Abschied nehmen von meinem geliebten Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder und Schwager

Ontje Zimmermann

* 17. November 1934 † 30. Oktober 2021

Dina Zimmermann geb. Janßen

Johann und Franziska

Ramona und Martin mit Merle

Christina und Sergej

Ewald und Heike

Arne

Sönke und Ida

Gunda und Erwin

Timo

Saskia und Jonas

Doris und Arnold

Nadine und Willi

Lisa und Fabian

und alle Angehörigen

Veenhusen, Weidenweg 28,
den 30. Oktober 2021

Traueranschrift: Ewald Zimmermann,
Theodor-Storm-Straße 13, 26802 Neermoor

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen: du bist mein!

Jesaja 43, 1

Mit einem Herzen voller Trauer, aber dankbar für die gemeinsame schöne Zeit, die wir mit ihm erleben durften, nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem lieben Papa, Schwiegerpapa, Opa, meinem Sohn, Schwiegersohn, unserem Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Cousin

Lambertus Kaalmink

* 17. April 1961 † 23. September 2021

In liebevoller Erinnerung

Deine Hermine

Gerwin und Linda mit Till und Henry

Helma und André mit Lennart und Thea

Bärbel und Guido mit Esther

Bettina und Björn

Hilda Kaalmink als Mutter

Berendina Stegeman als Schwiegermutter

Geschwister Kaalmink mit Familien

Geschwister Stegeman mit Familien

49847 Itterbeck, Kreisstraße 17, Laar, Geeste

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.

Psalms 31, 6

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer herzenguten Mama, Schwiegermama, unserer lieben Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Fenna Plescher

geb. Kortman

Sie starb im Alter von 87 Jahren.

In liebevoller Erinnerung

Heinz und Heike

Pascal – Annika, Jorina – Janek

Herbert und Berti

Milan

Günter und Friedel

Tim, Lukas – Anne

und alle Angehörigen

49828 Grasdorf, Neuenhaus, Grenzstraße 39
den 18. Oktober 2021

Freue dich
und sei fröhlich,
du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir
wohnen, spricht der HERR.

Monatsspruch Dezember 2021

Sacharja 2, 14

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (db), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (sva), Johann Vogel, Laar (jv)

Schriftleitung: Pastor Dieter Wiggers, Olmützer Straße 9, 48529 Nordhorn, Tel.: 05921/8193331, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 95 (pixabay.com), Seite 96 (uek-online.de), Seite 97 (pixabay.com), Seite 98 (Dieter Wiggers), Seite 99 (Gerhard Naber, Dieter Wiggers), Seite 100 (luther-stiftung.org), altreformierte-jugend.de; kirchentag.de), Seite 101 (Gerold Klompemaker; Hanna Bloemendal)

Redaktionsschluss für die Dezember-Ausgabe: 6. Dezember 2021; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite